

# Ostdeutsche Nachrichten

verbandsorgan der Heimatvereine im Masuren- und Ermländerbund e. V.  
Mitteilungen für die westpreussischen Heimatvereine.

Nr. 75.

5. Juni 1920.

2. Jahrg.

## Die Masurenische Volks-Zeitung.

Schon wieder liegt es mir ob, eine neue Zeitung zu begründen. Am 29. Mai erschien endlich die erste Nummer der Masurenischen Volks-Zeitung, und ich schon vor acht Tagen, und jetzt vier Wochen vor der Abtunung, da kommt sie die Sache dem „armen polnischen Staatsbürger“, und der braucht doch gerade jetzt seine paar Groschen drin zu stecken. Aber bei dem wie ihm wolle, die Masurenische Volks-Zeitung ist nun einmal da und wir wollen sie nicht freibrieflich lassen, und wir stellen mit einer gewissen Freude fest, endlich mal kein Warschauer. Fr. Voss, der richtige Fritz Voss, ist uns kein Unbekannter. Seine Gedichte aus der Kriegszeit waren recht wichtige Leistungen. Ein geborener Deutschmasur, auf einmal sich im polnischen Welt zu befinden. Nun, an die Spitze seines ersten Heftes stellt er einen Programmatitel, der uns in manchem Punkte sehr gefällt. Er ist darauf gerichtet für die verworrenen, unklaren Gedankenwelt unserer von Warschau bedrängten Landsleute. Unsere Stellung ist klar und einfach. Wir haben niemanden gehaßt, daß wir Masuren deutsch sind, was wir sind, für das Abkündigen nicht anerkennen. Wir sind ein Volkswort, wie nirgend ein Volk, das aber seit Jahrhunderten unter unserer Gewalt, das heißt seit Jahrhunderten Jahren, auf engste mit dem deutschen Volke durch Bande des Blutes, der Religion, der Kultur verknüpft ist. Mit Polen dagegen verbindet uns nichts. Früher hat der Masur den Polen gehaßt, heute haßt er ihn, so daß ein Pole sich in Masurien überhaupt nicht halten lassen kann. Mit Herr A. das eben besprochen. Unsere Stellung ist also klar und deutlich, wie ein Pfeil, wie wir es jetzt gesehen sind. — Masuren hat niemals zu Polen gehört, aber will Herr A. auch das bestritten? — Und Breußen wollen wir auch Meiden. Mit Polen haben wir nichts zu schaffen. Was will aber eigentlich Herr A. mit seinem Masurenischen Volksbunde? An der Sitzung dieses Volksbundes vom 13. April wurde mit aller Schärfe betont, daß die Masuren ein anderer Menschenschlag wären als die Polen. Es wurde gegen die Warschauer entsehrlich dem Leber gezogen. Aber zur Macht sich durchzusetzen, das vermochte die Verarmung nicht. Es ist auch Herrn A. nicht gelungen. Einige kurze Fragen dürften genügen, um die ganze Verwirrenheit und Schiefheit seiner Ideen darzustellen. Der Masurenische Volksbund mit seinen 258 Mitgliedern nennt sich

polnisch Masurisch Zwinger Bauern. Sein neues Organ wird deutsch geschrieben. Warum deutsch? Warum werden deutscher Sprache verfaßt? Und noch eins. Das Neueste, warum das? Wenn die Masuren Polen sind, warum dann brechen? Aber die Sache ist die, Herr Voss wie sein ganzes. Sie möchten zwar die Gefühle der Warschauer beistimmen, aber gegen die Gemeinlichkeit mit ihnen, da strebt sich das masurische Blut. Daraus die ganze Verwirrenheit und Schiefheit.

Warum Herr A. und Genossen so sehr darauf verweisen, die Gefühle der Warschauer zu beistimmen, das mag ein anderer wissen. Wir können ihm das Zeugnis, die 258 Deutschen machen den Stoß nicht felt, trotz der neuen Zeitung. Daß sie ihre Nachfragen ausschließlich und ausschließlich der „Freiheit“ entnehmen, damit wird sie auch keinem Fund hinter den Fenstern. Im Uebrigen dürfte es heute ein lautes Geschrei sein, daß für Polen ins Zeug zu legen. Die polnische Welt 19. Februar, die „Zeige“ an der Volkswirtschaft drohen den ganzen Staat über den Gassen zu werfen, Warschau rückt sich zur Beileidigung und ruft in der ganzen Welt um Hilfe. Und wie steht es bei uns? Der Reichshof liegt auf, wer ihn kaufen will, kann ihn haben. Die Warschauer reihen aus, nachdem sie sich monatelang gequält und unter einander gekämpft haben. Von positiver Arbeit keine Spur. Voss, der Reichshof, der die Abtunung schenken sie zum hundertsten Mal eine Deputation nach Warschau, um endlich ein Arbeitsprogramm aufzustellen. Alles, haben wir drücken, Wrasen, persönlichen Gehalt, Arbeitslosigkeit, alles nur keine Arbeit. Für uns aber gibt es keine Goldminen, keine Verlegenheit von Nationalität und ähnlichen Sachen. Wir bleiben das, was wir sind, Masuren, Breußen, Deutsche. Das ist unser klarer Wille.

## Die polnische Schule.

Die Gazeta Ostpreussische vom 28. Mai schreibt: „Der zweite halsbüchige Vorlesungsanlauf zum Lehrerbienstande in der Schule, deren Begründer vor einem Jahr Herr Alexander Sosna war, und die gegenwärtig von neuen, jüngeren Kräften geleitet wird, am Mittwoch, den 19. Mai, mit einer öffentlichen Prüfung. Von den bisherigen 42 Teilnehmern, unter denen sich 5 Damen befanden, stellen 20 bis zuletzt aus und meißelten sich zur Prüfung. Es sind alles geborene Ermländer mit Ausnahme einer Dame, die aus Polen kommt. Die Prüfung fand in

Anwesenheit der eingeladenen Mitglieder des Volksrats und des ganzen hiesigen polnischen Lehrkörpers statt. Nach dem Winken des Riebes „Gott Vater, deine Kinder“ und Sprechens eines Gebetes durch die Teilnehmer hielt einer der Gäste, ein ermländischer Geistlicher, an sie eine Ansprache. Darauf wurde besonders der Unterricht durchgegangen. Herr Sosna examinierte die Schüler in der Religion gründlich und man muß anerkennen, daß sich in dieser Hinsicht alle auszeichneten. Auch in der Grammatik der polnischen Sprache, Naturwissenschaft und Rechnen die Lehrer Herr Klein, Masulinski und Lewandowski zeigten die Mehrzahl der Schüler genügend ausgebildet zu sein. Am besten sprach zu die polnische Geschichte. Seit kurzem wird die polnische Geschichte von H. Dworzynski, einer jungen Lehrerin, erklärt, die es in der kurzen Zeit verstand, die Hörer nicht nur zu interessieren, sondern ihnen auch die Vaterländische Geschichte aufs Gründlichste einzupflanzen. Die einzelne Feier wurde durch den Vortrag einiger Reden und die Ansprache des Prophezen Barczewski, Prophezen des Volksrats, beendet. Der Redner bemerkte gleich beim Anfang, daß, wenn auch bei einigen Teilnehmern die Kraft schwach war, so war doch der Wille gut. Er wünschte ihnen allen Glück für die Zukunft und die 8 besten und geliebtesten wurden durch Vindes belohnt. Die Teilnehmenden und Zeugnisse erhalten die Schulinspektoren am Größungstage der Buchausstellung in Allenstein — Kretzschmar, den 28. Mai 1920, 11 Uhr vorm.

Diesen Bericht haben wir mit großem Interesse gelesen. Er stimmt mit den neuesten polnischen Geschichtsberichten. Religion auf — Kopfschütteln jedoch. Aber wenn nur der Wille gut ist. Wir freuen uns herzlich, daß die Gründung des berühmten Professors Sosna sich so gut gehalten hat. Das macht der Brennabreins, den der Schüler so richtig verstanden hat. Wenn Sosna lehrte, so ist es bekanntlich. Und so prophezen wir dieser Universitäts-Brutalität ein langes Leben. Allerdings bemerken wir mit Verdröben, daß von 42 Teilnehmern nur 20, also nicht einmal die Hälfte, durchgefallen und das Gramen gemacht haben. Sosna befand sich folgende Geschichte, die wir gehört haben. Die Tochter des Herrn S. in L. befand sich auch unter den jungen Damen, die mit schwacher Kraft, aber gutem Willen die Universitätskurse durchgemacht haben. Der Baron Sosna schickte nun sein Tochterlein nach Thorn, damit sie dort „die glänzende Stelle“ antreten sollte. Aber in Thorn erklärten die polnischen Herren: Sa, mein Heiles Kind, jetzt mußt du erst einmal eine richtige Schule durchlaufen, dann, ja dann, erlaube ich dir die glänzende Stelle. Das gefiel dem Tochterlein nicht, es schickte es nach L. zurück. Wie aber fragen erkannte, sollte die Schule des Herrn Professor Sosna etwa doch nicht ganz auf der Höhe sein?

## Reiseerlebnisse nach Warschau.

Mai 1920.

Wir hatten eine Geschäftsreise, richtiger gesagt, geschäftliche Informationsreise nach Warschau geplant und führen wie verabredet von Warschau los. Mein Freund hatte, nach seiner Meinung, sich reichlich mit polnischem Gelde versehen.

Die Abfahrt von Warschau zieht sich wegen Rollabfertigung pp. sehr lange hin und endlich sollte es, ca. 2 Uhr nachts, Warschauer Zeit, losgehen. Schon auf dem Bahnsteige eine Halle von Menschen, daß man sich jagte, die wollen alle mit? — Der Zug fährt ein, und kaum hält er, so stürzt ja wie bekannt alles in den Zug; aber siehe da, fast überall sind an den Türen 2. Kl. Bettel angeliebt, die besagen, daß die Abteile von den verschiedensten ausländischen Kommissionen belegt sind, die auch nach Warschau fahren wollen. Aber es finden sich auch Abteile vor, die von irgend welchen Bevorgungen, durch Bahnbeamte belegt worden sind! — Es blieben tatsächlich nur wenige Plätze übrig, welche die anderen Mitreisenden nicht mehr annehmend aufnehmen konnten. Mein Freund gestand mir sofort, er könne bei seiner Schwere (ca. 250 Pfund) nicht lange stehen und würde es vorziehen, den Verlust des Schaffens auszusprechen, und machte den Verlust, dem Schaffner 100 Mark für einen Platz zu bieten. Der Schaffner bemächtigte sich höflich und schickte es auf irgend eine Art. Vor Freude gab ihm mein Freund 120 Mark für den einen Platz, den wir uns reichlich teilen wollten. —

In Bromberg wechselte das Bahnpersonal und kaum hatte sich der Zug in Bewegung gesetzt, als der neue Schaffner uns erklärte, der Platz wäre vorbestellt, wir mußten eben raus. Uns blieb ja auch nichts anderes übrig, als gehorhamt das Abteil zu verlassen, wir waren ja in Polen. — Die Fahrt dauerte uns, da wir nun stehen mußten, recht lange, endlich, um 11 Uhr vorm., lief der Zug in Warschau ein.

Die Fahrt bis Warschau war insofern interessant, als viel Militär im Zuge von Thorn abmarschierte, das ohne Rücksicht zu nehmen Kenntnis von der inneren Zusammenlegung des polnischen Heeres. Sie unterhielten sich nämlich von der Behandlung der Offiziere der Kammschaft gegenüber, welche die Marschallisten betrugen usw. Auf meine Veranlassung, daß nicht so laut darüber zu sprechen, da es ihnen schaden könnte, lachten dieselben und meinten, es solle nur jemand kommen. — Ich dachte mir meinen Teil dazu und sagte, vorläufig werde ich nicht! — Wie vor der Revolution bei uns, dachte ich mir! — Also schloß Warschau, welches ich schon vor und in der Kriegszeit 4. L. kennen gelernt hatte, es lachte uns an; und da wir im Vorhof wohnen wollten, nahmen wir uns eine Droschke. Ich verhandelte erst um den Preis und wurde, als ich 40 Mark einig (15 Minuten vorher), später erfuhr ich, daß die Droschken für jede Fahrt nur 15 Mark zu verlangen hätten. Zimmer hatten wir zwar im Vorhof nicht bestellt, glaubten aber mit etwas Nachhilfe in Form eines anständigen Trinkgeldes den Herrn Portier zu erreichen. 100—200 Mark bot ich; alles ist besetzt, nichts zu machen. So zogen wir von einem zum anderen Hotel, vielmehr führen wir; schraubten unsere Ansprüche, was Hotel anbetraf, herunter, die Trinkgelde aber höher.

Beim ca. 10. Hotel, nach reichlich zweifelhaftem Suchen, gelang es uns, den Portier mit 1000 Mark, den Portier eines Hotels 3. Größe, zu erreichen, denn wir waren auch schon ganz weid geworden.

Unser getreuer Wagenlenker, mit dem wir lange nach verhandelt hatten, machte es nicht anders, er mußte 200 Mark bekommen.

Unser Zimmer konnten wir aber erst zwischen 5—6 Uhr beziehen, deshalb suchten wir ein Lokal auf, um Mittag zu essen, was man uns nach so viel Enttäuschung gönner konnte. Ich kann wohl sagen, daß wir Hunger hatten und uns sehr schöne Sachen empfinden wurden, wir auch gut aufsprachen. Erst die übliche Satonska, schone abve-

titantengende Bedienung, dann Suppe, Braten und Kompott. Jeder 5 Schnäpse und ein Glas Bier. Endlich ließen wir uns die Rechnung geben, als ich Schreck, Sa. 20 Mark, 780.—. Vier kostete a Glas 10.—, Multi a Glas 10.—, Bistrot 15.—, a Glas, eine Rigarre 20.—, daher auch die schöne Rechnung. Wir gingen, um unseren Schreck zu überwinden, und die Stadt ansehen, mein Freund kannte sie noch nicht. Anschließend werden wir Passen traktiert gehen. Der Kaffee war sehr gut, ein Ränzchen 4 Tassen, etwas Gebäck und Butter. Torten gibt es nicht, es besteht Kaffeebrot. Das Gebäck ist schön weich und schmeckt auch gut, jeder nahm ca. 2 Brötchen und 2 Piebelsch. Rechnung Mark 158.—.

Nachdem wir uns im Hotel nach 5 Uhr etwas menschlicher gemacht hatten, ließen wir im Rytyllopassat zu Abend. Wir ließen es uns auch gut schmecken, zumal mein Freund ein sehr guter Esser ist, glaube ich nicht viel weniger Speise zu brauchen. Rechnung Mark 560.—. Dabei wieder einige Schnäpse Wodka, der übrigens sehr gut war. So konnte es natürlich nicht weiter gehen und wir beklagten, am nächsten Tage die Gesellschaftsreise um Rat zu fragen, wie man sich in Warschau billiger einzurichten könnte. Nun ja, wie wollten es versuchen, schätzten uns ein, tranken keinen oder sehr wenig Wodka; dadurch wurde die Rechnung zwar kleiner, aber jedoch mittags nie unter 350 bis 400 Mark. Aber eben auch so ungesund. Morgen- und Nachmittagskaffee konnten wir uns selber nicht billiger einkaufen. Es mußte es bei ca. 100—120 Mark bleiben.

Ich beluchte in Warschau einen mit bekannten Ruten und lernte auch einen höheren Offizier kennen (Walle). Derselbe sprach zwar ein laibliches Deutsch, doch hat er nicht um polnische Unterhaltung, die ihm gelaufen war. Wir war es auch nicht unlieb, da ich ja gut polnisch spreche. Ich erfuhr, daß man in polnischen Preisen stark mit einer russischen Revolution rechnete, worauf Polen große Hoffnungen legt, und dieselbe auch unterstützt.